

WALDBESUCHE IM FOKUS



ENDBERICHT

Juli 2022

Mit Unterstützung von:

 **Bundesministerium**
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

- Herausgeber:** CIPRA Österreich im Umweltdachverband
Dresdner Straße 82/7. OG
1200 Wien
Tel. 01/401 13-DW 32
www.cipra.org
- Projekttitel:** „Waldbesuche im Fokus“ - Workshopreihe
- Fördergeber:** Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft
- Coverbild:** © Andy Choinski, pixabay

Inhalt

Einleitung.....	5
Ziele.....	5
Partizipation relevanter Akteur:innen	5
Steuerungsgruppe und Projektbeirat	6
Teilnehmer:innen der Workshops	7
Workshopreihe.....	9
WORKSHOP Nr. 1: Präsentation aktueller Initiativen der Besucherlenkung in den Bundesländern	9
Erkenntnisse aus dem Workshop:	10
WORKSHOP Nr. 2: „Rollenaufteilung der relevanten Akteure“	13
Zusammenfassung der Impulsvorträge	13
Arbeitsgruppen.....	14
Erkenntnisse aus dem Workshop	18
Workshop Nr. 3: „Geoinformationssysteme – Potenziale und Risiken“	19
Impulsvorträge	19
Arbeitsgruppen.....	20
Erkenntnisse aus dem Workshop	22
Workshop Nr. 4: „Koordinationsstelle und Öffentlichkeitsarbeit“	23
Impulsvorträge	23
Arbeitsgruppen.....	24
Erkenntnisse aus dem Workshop	25
Workshop Nr. 5: „Besuchermonitoring – Who is where and when, doing what?“	26
Grundlagen des Besuchermonitorings	26
Arbeitsgruppen.....	27
Erkenntnisse aus dem Workshop	29
Ergebnisse und Schlussfolgerungen.....	30

Die Bedeutung der (nicht) vorhandenen Infrastruktur	33
Hotspots	33
Good-Practice Beispiele	36
Praxisorientierte Lösungsansätze	37
<i>Handlungsempfehlungen der Steuerungsgruppe</i>	38

Einleitung

Das Projekt „Waldbesuche im Fokus“ wurde aufgrund der rasanten Entwicklung der Freizeitnutzung in Österreichs Wäldern bzw. generell in der Natur während des ersten Pandemiejahrs 2020 initiiert. Bereits vor der COVID-19 Pandemie war in bestimmten Regionen die Situation angespannt und die Besucher:innenfrequenz stieg in den vergangenen Jahren stetig. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte die Situation in der Sommersaison 2020 und in der Wintersaison 2020/2021.

Die Nutzungskonflikte zwischen den verschiedenen Nutzungsgruppen und den Wald- und Grundbesitzer:innen nahmen entsprechend zu. Die Gründe für zahlreiche Nutzungskonflikte lagen etwa in der Überlastung der vorhandenen Infrastrukturen, hinterlassenem Müll, in der Nichtbeachtung von gesperrten Wegen, Wildruhezonen, Eingriffen in das Eigentumsrecht und in der Beeinträchtigung der Natur durch Unachtsamkeit. Selbst erfahrene Tourismusregionen und Schutzgebiete mit langjähriger Erfahrung im Bereich des Besuchermanagements waren temporär mit dem hohen Andrang an Freizeitnutzer:innen überfordert.

In den Veranstaltungen des Walddialogs zeigte sich, dass Waldbesitzer/-bewirtschafter:innen, Gemeinden, Umweltorganisationen, Gemeinde- und Städtebund ein gemeinsames Interesse haben an Lösungsansätzen mitzuwirken. Ausgehend von diesem Bedarf wurde mit Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML) die Workshopreihe „Waldbesuche im Fokus“ initiiert. Die Ergebnisse der Workshops sollten unter anderem der Umsetzung der Österreichischen Waldstrategie 2020+ dienen und im Rahmen des Walddialogs präsentiert werden.

Ziele

In Vorgesprächen zeigten sich bereits zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern Österreichs wesentliche Unterschiede im Grad der Maßnahnumsetzung zur Reduzierung von Nutzungskonflikten. Aufgrund der vielfältigen Sachlage ergaben sich daher folgende Zielsetzungen für das Projekt:

- *Recherche vorhandener Aktivitäten im Themenbereich des Besuchermanagements*
- *Verortung von Hotspots und möglicher Kriterien für die Hotspotbildung*
- *Praxisorientierte Lösungskonzepte inklusive Besucherlenkung und Infrastrukturerfordernisse*
- *Sammlung von Best Practice Beispielen*

Partizipation relevanter Akteur:innen

Der Wald erfüllt verschiedene Funktionen für den Menschen, die Tiere und Pflanzen. Zu den Waldfunktionen zählen die Nutzfunktion, die Schutzfunktion, die Wohlfahrts- und Erholungsfunktion. Diese

multifunktionelle Wirkung macht ersichtlich, dass es im Wald verschiedene Nutzer:innengruppen mit unterschiedlichen Interessenschwerpunkten gibt.¹

Diese unterschiedlichen Interessen führen auch zu den bereits in der Einleitung erwähnten Nutzungskonflikten zwischen den verschiedenen Nutzungsgruppen. Aus diesem Grund wurde versucht, das Projekt in einen interessenübergreifenden Prozess einzubinden, in dem die verschiedenen Interessengruppen vertreten sind. Um dies zu gewährleisten wurde eine Steuerungsgruppe und ein Projektbeirat eingerichtet.

Steuerungsgruppe und Projektbeirat

Mit der Einrichtung einer Steuerungsgruppe wurden wichtige Akteur:innen zur Bewältigung der Nutzungskonflikte von Beginn an eingebunden. Zur Vorbereitung wurde mit den Mitgliedern der Steuerungsgruppe die Themenschwerpunkte der einzelnen Workshops bereichsübergreifend festgelegt und das Programm abgestimmt. Die Steuerungsgruppe wurde mit folgenden Vertreter:innen besetzt:

- *DI Ronald Huber / BML, Abt. III/ I, Waldpolitik, Waldökonomie und Waldinformation*
- *Mag. Paul Kuncio / CIPRA Österreich*
- *Mag.^a Doris Pennetzdorfer / Umweltdachverband*
- *DIⁱⁿ Regina Hrbek / Naturfreunde Österreich*
- *Alois Schuschnigg / BFW Bundesforschungszentrum für Wald*
- *DI Bernhard Budil / Land&Forst Betriebe Österreich*
- *Mag.^a Birgit Kantner (Stellvertretung: MMag.^a Liliana Dagostin) / ÖAV Österreichischer Alpenverein*
- *Lutz Molter, Bakk phil. – Dachverband Jagd Österreich*
- *DI Thomas Leitner (Stellvertretung DI Martin Höbarth) / LKÖ Landwirtschaftskammer Österreich*

Ziel der Steuerungsgruppe war es, unter Leitung von CIPRA Österreich, die Themen für die fünf Workshops in einem partizipativen Prozess festzulegen, offene Fragestellungen ausfindig zu machen und geeignete Referent:innen für die Themenschwerpunkte einzuladen.

Das laufende Projekt wurde zusätzlich von einem Projektbeirat begleitet, der bei Bedarf die inhaltliche Ausrichtung und die Programme ergänzen bzw. anpassen konnte. Im Projektbeirat vertreten waren:

- *DI Dr. Johannes Schima / BML, Sektion II - Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit Abt. III/3 - Waldschutz, Waldentwicklung und forstliche Förderung*
- *DI Dr. Peter Mayer / BFW Bundesforschungszentrum für Wald*
- *DI Dr. Stephan Tischler / Vorsitzender CIPRA Österreich*

¹ Siehe § 1 Forstgesetz 1975, BGBl. Nr 440/1975 idgF.

Teilnehmer:innen der Workshops

Die Workshopreihe wurde als nicht öffentliche Veranstaltungen organisiert und wurde über verschiedene Kanäle beworben. Für jeden Workshop wurden relevante Akteur:innen aus unterschiedlichen Bereichen eingeladen mit dem Ziel, in jedem Workshop Fachexpert:innen, sowie auch wichtige Stakeholder:innen für die jeweiligen Workshopthemen einzubeziehen.

Insgesamt waren rund 80 Personen aus relevanten Sektoren über alle fünf Workshops verteilt beteiligt und haben im Rahmen von kurzen Arbeitsgruppen an der Beantwortung einzelner Fragestellungen mitgearbeitet.

Folgende Institutionen/Organisationen waren daran beteiligt:

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung	Amt der Salzburger Landesregierung
Amt der Steiermärkischen Landesregierung	Amt der Tiroler Landesregierung
Amt der Vorarlberger Landesregierung	BM für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport
Biosphärenpark Wienerwald	Naturpark Karwendel
BM für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus	Bundesverband österreichischer Tourismusmanager
CIPRA International	Digitize the Planet e.V.
Ferienregion Dachstein Salzkammergut	Gemeinde-Netzwerk Allianz in den Alpen e.V.
Ingenieurbüro Eva-Maria Cattoen	Initiative „Respektiere deine Grenzen“ Salzburg
Kleinwalsertal Tourismus eGen	Komoot – Business Development Director Travel
Land & Forstbetriebe Österreich	Landeshauptstadt Innsbruck
Landwirtschaftskammer Oberösterreich	Stadt Wien – MA 49 – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb
Nationalpark Oö Kalkalpen GmbH	Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Salzburg
Nationalpark Thayatal GmbH	Naturfreunde International
Naturpark Tiroler Lech	Naturpark Nagelfluhkette
Österreichische Bundesforste	Österreichischer Gemeindebund
Regionalverein Kampseen	Semmering Hirschenkogel Bergbahnen Gesellschaft
Stift Klosterneuburg	TAO Beratung und Management

Technisches Büro für Forst- und Jagdwirtschaft	Verband der Naturparke Österreichs
Universität für Bodenkultur, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholung – und Naturschutzplanung (ILEN)	International Mountain Leader
Wienerwald Tourismus GmbH	Bergwelt Tirol

Workshopreihe

Zwischen Oktober 2021 und Juni 2022 fanden insgesamt fünf Online-Workshops statt. In den Workshops haben neben den Mitgliedern der Steuerungsgruppe rund 80 verschiedene Personen aus den Bereichen Forstwirtschaft, Jagdwirtschaft, Umwelt- und Naturschutz, Schutzgebietsbetreuung, Tourismus, Forschung, Wissenschaft, Bundes-, Landes- und Gemeindeverwaltung mitgewirkt.

Für die Workshops wurden gezielt für das jeweilige Thema geeignete Referent:innen und Teilnehmer:innen eingeladen. Dabei wurde stets darauf geachtet, dass die relevanten Nutzungsgruppen entsprechend vertreten sind. Die Workshopreihe wurde über die gesamte Dauer vom Moderationsteam Elisabeth Stix (Rosinak & Partner) und Anna Hämmerle begleitet.

An dieser Stelle wird hervorgehoben, dass die Ausführungen zur Besucherlenkung und zur Freizeitnutzung selbst dann für den Wald gleichermaßen gelten, wenn dieser nicht ausdrücklich Erwähnung findet. Denn die vorhandenen Konfliktfelder decken sich weitgehend, unabhängig ob es sich um Wald- oder andere Naturflächen geht. Davon unberührt bleiben die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Benützung des Waldes zu Erholungszwecken, wie dem Betreten des Waldes zu Erholungszwecken oder dem Verbot des Befahrens.²

WORKSHOP Nr. 1: Präsentation aktueller Initiativen der Besucherlenkung in den Bundesländern

Im ersten Workshop befassten sich die Teilnehmer:innen mit aktuellen bzw. vorhandene Initiativen der Besucherlenkung in den Bundesländern. Ziel war es, einen entsprechenden Überblick über vorhandene Besuchermanagementsysteme zu erhalten, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkunden und aus den Erfahrungen erste Erkenntnisse zu gewinnen, die zu einer zukünftigen Vermeidung von Hotspots³ und Verringerung der Erholungsnutzungsdrucks im Wald führen soll.

Folgende Initiativen wurden vorgestellt:

- *Respektiere deine Grenzen Vorarlberg*
Mag. Lukas Rinnhofer, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abt. Umwelt- und Klimaschutz
- *Respektiere deine Grenzen Salzburg*
Christoph Burgstaller, Projektleiter
- *Bergwelt Tirol – Miteinander erleben*

² Vgl. dazu § 33 Forstgesetz 1975 idgF.

³ Im Kontext der Workshopreihe werden unter Hotspots Orte/Regionen verstanden, die mit einer besonders hohen Erholungsnutzung und damit verbundenen Nutzungskonflikten konfrontiert waren bzw. noch sind.

- DI Dr. Dieter Stöhr, Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Forstorganisation, Innsbruck
- **ANNA:LOG Ticket to Nature – digital unterstützte Besucherlenkung**
Ralf Eisenhut, ecoplus Alpin GmbH
 - **Kampagne Naturverstand**
DIⁿ Valerie Findeis, Land&Forstbetriebe Österreich
 - **Respect Nature – nachhaltig mehr erleben**
DIⁿ Kim Ressar, Naturfreunde International
 - **Urban/Alpin – Städtisches Umland im Spannungsfeld**
FÖ Ing. Albin Neuner, Natur- und Erholungsraumplanung, Stadt Innsbruck
 - **Besucherlenkungsmanagement im Schutzgebiet**
Max Löther MSc, Grenzübergreifender Naturpark Nagelfluhkette Vorarlberg/Bayern

Zur Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses für Besucherlenkung und Monitoring gab Frau DIⁿ Dr.ⁿ Karolina Taczanowska von der Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholung und Naturschutzplanung (ILEN) einen Impulsvortrag („Möglichkeiten und Varianten der Besucherlenkung aus wissenschaftlicher Sicht“).

Bei Besucherlenkung und beim Besuchermonitoring handelt es sich um wichtige Komponenten des Besuchermanagements. Um die vielfältige Erholungsnutzung im Wald entsprechend lenken zu können, bedarf es Kenntnisse über die Bedürfnisse der Besucher:innen. Nur dann kann ein bedarfsgerechtes Erholungsangebot unter Einhaltung des wertvollen und multifunktionalen Waldgebietes erstellt werden.

Erkenntnisse aus dem Workshop:

Die unterschiedlichen Initiativen zur Lenkung der Freizeitnutzer:innen weisen trotz unterschiedlicher Ansätze und Schwerpunkte zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Als Gemeinsamkeit wurde die **Kombination aus unterschiedlichen Maßnahmen** festgestellt. Die Maßnahmen reichen von der Bewusstseinsbildung, über klassische Lenkungsmaßnahmen wie etwa Leitsysteme, Beschilderungen, Informationstafeln vor Ort, sowie digitale Informationen über Websites und Applikationen (Apps), als auch die Betreuung durch Ranger:innen.

Für einen effektiven Einsatz verschiedener Besucherlenkungsmaßnahmen bedarf es entsprechende Kenntnisse über die jeweilige Region und die **Einflussfaktoren der Erholungsnutzung**. Zu den wesentlichen Einflussfaktoren zählen:

- *Gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Gesundheit, Sicherheit)*
- *Externe Faktoren (Wetter, Tagesdauer, Events)*
- *Individuelle Freizeitbedürfnisse, Erwartungen, Präferenzen*
- *Einzugsgebiet & Erholungsmöglichkeiten im Einzugsgebiet*

- Informationen zum Gebiet
- Natur, Infrastruktur & Informationen im Zielgebiet.

Neben den Einflussfaktoren der Erholungsnutzung können die **verschiedenen Maßnahmen typologisch in zeitliche, räumliche, funktionale und mediale Maßnahmen unterschieden** werden. Grundlage für effektive Besucherlenkung ist eine fundierte Wissensgrundlage. Ausreichende Kenntnisse der Bedürfnisse der Besucher:innen sind notwendig, um die Freizeitnutzer:innen durch ein bedarfsgerechtes Angebot so weit zu lenken, dass die Sicherung der Waldfunktionen erhalten bleibt. In den Diskussionen und den vorgestellten Initiativen hat sich gezeigt, dass keine ausreichenden Kenntnisse über das tatsächliche Ausmaß der Freizeitnutzung im Wald vorhanden sind. Daraus kann ein entsprechender Bedarf, ein entsprechendes Monitoring zur Erholungs- und Freizeitnutzung im Wald einzuführen, abgeleitet werden. Wichtig dabei ist der jeweilige Zweck des Monitorings als auch die Aspekte, die dazu von Relevanz sind. Untersuchungsgegenstand können die Aktivitäten, die Besucherprofile, die Ausgaben (Gastronomie, Reisekosten, oä), die räumliche und zeitliche Verteilung sein.

Auswirkungen der COVID-19 Pandemie:

Anlass für die Workshopreihe waren die stark wahrnehmbaren Überlastungen einzelner Regionen während der Pandemie, insbesondere im Zeitraum Frühjahr 2020 und Sommer 2021. In diesem Zeitraum gab es mehrere Lockdowns und starke Reisebeschränkungen im In- und Ausland. Dies führte zur einer verstärkten Erholungsnutzung in der Natur, besonders in relativer Nähe zum Wohnsitz, in ein bis max. zwei Stunden Anreisezeit. Als Folge des teils stark variierenden Besucherandrangs entflammten bereits vorhandene Nutzungskonflikte. Dies machte allen Akteur:innen ersichtlich, dass es zur Vermeidung von Nutzungskonflikten und zur Vermeidung von unerwarteten „Hotspots“ in Zukunft stärkeren Handlungsbedarf gibt.

Bereits vor der Pandemie konnte ein jährlicher Anstieg der Freizeitnutzer:innen bzw. Erholungssuchenden festgestellt werden. Pandemiebedingte Hotspots haben sich an verschiedenen Orten gebildet, wobei nicht überall festgestellt werden konnte, ob gesamthaft zu einer wesentlichen Steigerung der Besucheranzahl gekommen ist. Expert:innen gehen aber auch für die Zukunft von einem hohen Ausmaß der Freizeitnutzung aus.

Verortung von Hotspots

Aus den vorgestellten Initiativen und aus den Gesprächen mit den verschiedenen Akteur:innen hat sich gezeigt, dass sich **Hotspots besonders in Einzugsgebieten von Städten (Ballungszentren)** gebildet haben.

Zum Beispiel kam es während der Pandemie an folgenden Orten bzw. Regionen zu Hotspots:

Semmering
Wechselgebiet
Mönichkirchen
Brunnalm
Kampseen/Waldviertel

Saalbach/Hinterglemm
St. Corona
Großraum Innsbruck
Wienerwald

Abhängig von den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten zeigt sich auch, dass die Freizeitnutzung zwischen Winter- und Sommersaison besonders stark variieren kann. Es gibt Regionen, die das gesamte Jahr eine hohe Frequenz an Freizeitnutzer:innen vorweisen, während andere Regionen eine besonders hohe Nutzerfrequenz entweder in der Sommer- oder in der Wintersaison aufweisen. Im Raum Innsbruck hat sich gezeigt, dass sich die Gesamtfrequenz kaum verändert hat, jedoch einzelne Gebiete eine beträchtliche Steigerung der Freizeitnutzer:innen aufwiesen, während in andere Gebiete die Zahlen erheblich gesunken sind. Dies lag besonders an den fehlenden Tourist:innen aus dem Ausland.

Maßnahmenbündel

Allen Initiativen ist ein starker Fokus auf die Bewusstseinsbildung gemein. Es gilt, die Erholungssuchenden für eine rücksichtsvolle und konfliktfreie Freizeitnutzung des Waldes zu sensibilisieren. Dazu zählt die Berücksichtigung etwaiger Nutzungsbeschränkungen (z.B. Fahrverbot für Mountainbike, temporäre Wegsperrungen) Besonders hervorgehoben wurde, dass es analoge wie auch digitale Informationsangebote geben muss, die bereits bei der Planung zu Hause Besucher:innen erreicht.

Bei der Maßnahmenwahl macht eine **Unterscheidung zwischen Touristen und Freizeitnutzer:innen** insofern Sinn, als dass Tourist:innen als überwiegend Ortsunkundige leichter zu lenken sind als Einheimische. Freizeitnutzer:innen suchen bewusst weniger frequentierte Orte auf und dringen damit auch in abgelegene Bereiche ein, die vor allem für das Wild im Wald als Lebensraum von Bedeutung sind. Bei diesen Freizeitnutzer:innen ist Überzeugungsarbeit und Sensibilisierung für die Problemfelder zu leisten.

Digitalisierung der Freizeitnutzung

Hervorzuheben ist auch die voranschreitende **Digitalisierung der Freizeitnutzung** durch Online-Routenplaner und Apps, die durch unterschiedliche Nutzer:innen und Anbieter stetig wachsen. Zahlreiche Regionen, wie etwa Naturparke greifen auf sog. „Digital Ranger“ zurück, die mit dem Screening der Tourenplaner betraut sind und gegen Vorschriften verstoßende Routen (z.B. Ruhezeiten, Wildschutzgebiet, Wegsperrungen) korrigieren oder entfernen lassen.

Zusammenarbeit der relevanten Akteur:innen

Für den Erfolg der Maßnahmen von besonderer Bedeutung ist die **Zusammenarbeit über die jeweiligen Interessensgruppen hinaus**. Sämtliche präsentierten Initiativen haben die Beteiligung und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Nutzergruppen als wichtigen Bestandteil hervorgehoben. Angefangen bei den direkt betroffenen Wald- und Grundbesitzer:innen, über die Gemeinden, den Jäger:innen, den Freizeitnutzer:innen bis hin zum Umweltschutz sind die im betroffenen Gebiet relevanten Akteure bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen einzubeziehen. Dies stellt eine größtmögliche Einhaltung der umgesetzten Maßnahmen sicher.

Ersichtlich machte der Workshop auch, dass es seitens der Akteur:innen aus den betroffenen Regionen den Bedarf nach Vereinheitlichung von Maßnahmen, wie etwa für Beschilderungen, gibt und die Umsetzung notwendiger Maßnahmen finanzielle Unterstützung benötigt.

WORKSHOP Nr. 2: „Rollenaufteilung der relevanten Akteure“

Gemeinsam mit rund 40 Teilnehmer:innen wurde auf die Fragen eingegangen, welche Aufgaben die Akteur:innen (Gebietskörperschaften, Organisationen, Grundbesitzer:innen, uvm) wahrnehmen sollen und können, welche Faktoren die Entstehung von Hotspots fördern und welche Maßnahmen vereinheitlicht oder individuell gesetzt werden sollen.

Zu Beginn gab es drei Impulsvorträge, in denen über Erfahrungen und Erkenntnisse aus den vergangenen zwei Jahren berichtet wurden. Als Impulsvortragende waren eingeladen:

- *Nina Hubaczek, Regionalverein Kampseen/Waldviertel, NÖ*
- *Ing. Johann Fraiss, Jäger und Förster aus Mürzzuschlag, Stmk*
- *Franz Handler, Geschäftsführer Verband der Naturparke Österreich*

Zusammenfassung der Impulsvorträge

In der **Region Kampseen** gibt es drei Gemeinden rund um den Stausee Ottenstein, die als Hotspots bezeichnet werden können. Zu den Faktoren dieser Hotspotbildung zählten

- *ein kostenloser Zugang,*
- *ein großes Einzugsgebiet für Tagesausflüge (Wien, Linz)*
- *ein großes Angebot an Attraktionen (Burgen, Schlösser, Freizeitsport, Baderlebnis)*
- *steigender Bekanntheitsgrad über viele Jahre, insbesondere durch die ORF-Show 9 Plätze, 9 Schätze und*
- *witterungsbedingte Faktoren, wie etwa kühlere Nächte im Sommer.*

Trotz umfangreicher **Besucherlenkungsmaßnahmen in der Region** konnte eine Überlastung nicht vermieden werden. Die Wanderwegenetze wurden ausgedünnt und die Infrastruktur verbessert, digitale Wanderkarten mit Informationen zur Infrastruktur, Rad- und Wanderwege, sowie auch für die Autozufahrtswege zur Verfügung gestellt, Waldpädagogikführungen zur Bewusstseinsbildung angeboten, bezahlte Anzeigen geschaltet und eine bedarfsorientierte Kommunikation bei Auslastung der Region eingerichtet.

Von rasant steigenden Freizeitnutzer:innen berichtete der Förster und Grundbesitzer Ing. Johann Fraiss aus **Mürzzuschlag/Steiermark**. Während früher das Gebiet „Hohe Veitsch“ im Winter rund 20 Tourenger:innen pro Tag verzeichnete, waren es im Jahr 2020 um die 700 Tourenger:innen. Zu den vordergründigen Konfliktpunkten zählen die Missachtung von Sperrgebieten und Beschilderungen, Freizeitsportler

zu allen Tageszeiten, Störung der Wildtiere, die Zurückdrängung in Schutz- und Wirtschaftswälder und erhöhtes Müllaufkommen bei Parkplätzen. Zahlreiche zusätzliche Maßnahmen wurden aufgrund der hohen Besucherzahlen gesetzt, wie etwa die Zusammenarbeit mit Onlineportalen, Behörden, Stakeholder:innen, zeitlich und räumlich angepasste Lenkungsmaßnahmen in Bezug auf Betretungsverbote, sowie Wildruhezonen als auch der Einsatz von Ranger:innen vor Ort.

Mit etwa 20 Millionen Besucher:innen jährlich sammeln die Naturparke Österreichs viel Erfahrung bei der Besucherlenkung. Der Verband der Naturparke Österreichs forciert unter anderem die digitale Besucherlenkung mittels Online-Ticketing, Verkehrskonzepte mit Bus-Shuttlediensten und Parkraumbewirtschaftung, Einsatz von Ranger:innen, die Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesforsten für regionale Lösungen und die Bewusstseinsbildung. Auch gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten für das Personal.

Im Rahmen der Diskussion wurde hervorgehoben, dass eine Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteur:innen essenziell ist. Dabei sind auch die Freizeitnutzer:innen in die Diskussion miteinzubeziehen. Aus Sicht der Waldbesitzer:innen und -bewirtschafter:innen können in Bezug auf Wertschöpfungsfragen auch entsprechende Chancen gesehen werden. Das BML hat dazu ein Handbuch zum Umgang von Wertschöpfung und Forstwirtschaft⁴ veröffentlicht. Auch darf der Begriff „Hotspot“ nicht nur in einem negativen Kontext verstanden werden, denn es gibt auch „gewünschte“ Hotspots, um eben die Freizeitnutzer:innen entsprechend besser lenken zu können.

Arbeitsgruppen

Um sich in kleineren Gruppen intensiver mit einzelnen Fragestellungen auseinandersetzen zu können, wurden die Teilnehmer:innen in drei Arbeitsgruppen gegliedert. Der Inhalt der Diskussionen wurde im Anschluss im Kreise aller Teilnehmer:innen kurz präsentiert und diskutiert. Die Arbeitsgruppen gliederten sich thematisch wie folgt:

- AG 1: Faktoren zur Entstehung von Hotspots
- AG 2: Die Aufgabenverteilung der Gebietskörperschaften, Organisationen und Grundbesitzer
- AG 3: Maßnahmenpool – Vereinheitlichung und Individualität

Ergebnisse der AG 1

Die erste Arbeitsgruppe hat sich vor allem mit den wesentlichen Faktoren für die Entstehung von Hotspots – Orte, die eine hohe Besucherfrequenz aufweisen und deren Kapazitätsgrenzen teils überschritten werden – auseinandergesetzt.

⁴ <https://info.bmlrt.gv.at/themen/wald/wald-freizeit.html> (abgerufen 15.07.2022).

Die von den Teilnehmer:innen diskutierten und gesammelten **Faktoren** lassen sich in zeitliche, räumliche, persönliche und mediale Faktoren gliedern:

<p><i>zeitlich</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - COVID-19 Pandemie - Wetter - Feiertage - Veranstaltungen 	<p><i>persönlich</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Leistungsdruck - Bedarf nach Erholung - Erwartungshaltung - Erreichbarkeit
<p><i>räumlich</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erreichbarkeit - Nähe zu Ballungsräumen/Städten - Kulturelle Gütesiegel - Naturräumliche Attraktionen 	<p><i>medial:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Social Media (Instagram) - Werbung - 9 Plätze, neun Schätze - Blogs

Die COVID-19 Pandemie mit mehreren Lockdowns und starken Reisebeschränkungen, sowie den umfangreichen Schutzmaßnahmen wurde von allen gleichermaßen als wesentlicher Faktor für einen noch stärkeren Drang, die Natur aufzusuchen, genannt. Zunehmend spielen Social Media (Geotagging, Fotos, Stories) und Tourenportale wie etwa Outdooractive und ähnliche Anbieter eine Rolle. Die einfache Erreichbarkeit, besonders mit dem PKW und die Nähe zu Ballungsräumen konnten ebenfalls als bedeutende Faktoren festgestellt werden. Die besonders stark betroffenen Regionen haben zudem ein kostenloses Angebot mit einem Wegenetz, das für eine breite Masse nutzbar ist.

Die Rolle der Infrastruktur – Von großer Bedeutung ist die vorhandene Infrastruktur. Angefangen bei der Verkehrsinfrastruktur (Zufahrtsstraßen, Öffentliche Anbindung, Parkplätze), über Einkehrmöglichkeiten (Verpflegung, Sanitäreinrichtungen) und vorhandener Geh-, Wander-, Radwege, stellen diese Infrastrukturen einen **Kristallisationspunkt für Freizeit- und Erholungsnutzung** dar. Dabei können diese an die Bedürfnisse angepasst, einen lenkenden Effekt entfalten und somit zu einer Entlastung der Region beitragen. Die jeweilige Region und die Infrastruktur haben aber auch klare Kapazitätsgrenzen, die bei deren Erreichung zeitnahe kommuniziert werden muss.

Informationen als Schlüssel – Von den Teilnehmer:innen wurde die qualitative Aufbereitung und Bereitstellung von Informationen zu den Erholungsgebieten als wesentlicher Bestandteil für eine erfolgreiche Besucherlenkung erachtet. Der digitale Bereich – über Websites oder Apps – hat rasant an Bedeutung zugenommen. Ziel der Informationen ist eine entsprechende räumliche Verteilung der Freizeitnutzer:innen, die bereits vor Antritt der Anreise über Informationen (Auslastung, gebietsspezifische Besonderheiten) verfügen können. Eine reine Lenkung vor Ort würde aus Sicht der Teilnehmer:innen zu kurz greifen.

Ergebnisse der AG 2

In dieser Arbeitsgruppe wurden die verschiedenen Rollen der relevanten Akteur:innen diskutiert. Dabei ging es um die Rolle der öffentlichen Verwaltung, der Forst- und Jagdwirtschaft, der Forschung, dem Umweltschutz und der Nutzungsgruppen. Im Vordergrund der Diskussion stand die Zusammenarbeit aller relevanter Akteur:innen unabhängig von ihren eigenen Interessensbereichen. Zu den einzelnen Rollen ergaben sich folgende Feststellungen:

Öffentliche Verwaltung – Aufgrund der räumlichen Nähe der Gemeinden und das Naheverhältnis zur Bevölkerung kann auf **Gemeindeebene das lokale Wissen über örtliche Gegebenheiten**, sowie den großen Erfahrungsschatz für die Implementierung von Maßnahmen genutzt werden. Neben der Gemeinde wurde ein **Bedarf einer objektiven und koordinierenden Stelle** erkannt, die verschiedene Nutzerinteressen zusammenführt. Ein weiterer Vorteil wurde in der Möglichkeit Standards für vereinheitlichte Maßnahmen, Informationen und einer Kommunikation zu entwickeln, gesehen. In Bezug auf die **Bundesverwaltungsebene** wurde die Einrichtung eines **bundesweiten Monitorings zur Erholungsfunktion im Wald** eingebracht. Dies könnte in Zusammenarbeit des BML und des BFW als Ergänzung des Waldmonitorings implementiert werden und könnte dazu dienen, die unzureichende Datengrundlage zur Erholungsnutzung im Wald zu verbessern. Auf **Landesebene** bestehen teilweise bereits einschlägige Koordinationsstellen, wobei es hier zwischen den Bundesländern Unterschiede gibt. Von den betroffenen Regionen wird klar kommuniziert, dass der Handlungsbedarf und der Aufwand steigen. Die damit verbundenen finanziellen Aufwendungen bedürfen auch einer entsprechenden Unterstützung der zuständigen Ressorts. Als Beispiel wurde der Bedarf sog. „Digital Ranger“ für das Screening der Tourenportale auf unzulässige Touren angegeben.

Grundbesitzer:innen – Die Grundbesitzer:innen haben als unmittelbar Betroffene eine wichtige Rolle, da sie etwaige Erhaltungspflichten und Haftungspflichten treffen, die besuchten Gebiete bewirtschaften (Forst- und Landwirtschaft) und zugleich Erholungsgebiete für die Öffentlichkeit bieten. Es wurde ein Bedarf für **ausreichende und klare rechtliche Grundlagen** von den Gebietskörperschaften festgestellt, die übersichtlich, leicht verständlich aufbereitet allen Nutzungsgruppen zur Verfügung gestellt werden sollen. Den Freizeitnutzer:innen seien sich ihrer Rechte, aber nicht Ihrer Pflichten bewusst. Die Grundbesitzer:innen sind andererseits nicht ausreichend über ihre Rechte und Pflichten informiert. Bei Nutzungskonflikten stellen für die Grundbesitzer:innen besonders die **Gemeinden** (Bürgermeister, Gemeinderat) **und die Tourismusverbände wichtige Ansprechpartner:innen** dar.

Die Rolle von Organisationen und Verbänden – Im Bereich der Sensibilisierung und der Bewusstseinsbildung für mögliche Nutzungskonflikte nehmen besonders die Organisationen und Verbände eine wichtige Rolle ein, da sie ihre jeweiligen Interessengruppen direkt ansprechen können und so für mehr Akzeptanz anderer Interessen sorgen können. Insofern können die Organisationen als Multiplikator bei der Einhaltung von Verhaltensregeln in der Natur wirken und damit zur Verringerung auftretender Konfliktfelder

beitragen. Den Alpinen Vereinen kommt etwa bei der Betreuung und Schaffung von Touren eine besondere Rolle zu. Insgesamt ist ein gemeinsamer Dialog, der sachlich/rational geführt wird, besonders wichtig.

Nutzergruppen in der Verantwortung – Unabhängig von der jeweiligen Nutzungsart, vom Spazierengehen über das Radfahren bis hin zum Skitourengehen, tragen die Freizeitnutzer:innen Verantwortung für ihr Verhalten und dessen Auswirkungen auf die Umwelt. Aus Erfahrung kann festgehalten werden, dass Tourist:innen mit geringeren Ortskenntnissen dabei leichter als Einheimische zu lenken sind. Dies macht einen Bedarf zum direkten Kontakt mit der ansässigen Bevölkerung ersichtlich, in dem ein Dialog auf Augenhöhe geführt wird. Insbesondere sind Kenntnisse über die Bedürfnisse und Erwartungen der Nutzergruppen, wie auch die Bereitschaft der Freizeitnutzer:innen an einer gemeinsamen Lösungsfindung wesentlich.

Zusammenarbeit als Erfolgsfaktor - Zur Frage des Bedarfs nach einer stärkeren Zusammenarbeit, wurde die dringende Notwendigkeit hervorgehoben. Aus Erfahrungsberichten verschiedener Regionen mit verschiedenen Besucherlenkungsmaßnahmen kam auch klar hervor, dass von allen Stakeholdern getragene Maßnahmen die größten Erfolge verzeichnen. Die Implementierung von Maßnahmen unter Einbeziehung sämtlicher Stakeholder:innen sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für ein erfolgreiches Besuchermanagement.

Ergebnisse der AG 3

In dieser Arbeitsgruppe gingen die Teilnehmer:innen der Frage nach, ob es einen Bedarf für Vereinheitlichungen von Maßnahmen gibt, welche Faktoren nur mit individuellen an das Gebiet angepasste Maßnahmen begegnet werden können und welcher „Maßnahmenpool“ zur Reduktion von Nutzungskonflikten führen kann.

Vereinheitlichung von Maßnahmen mit bedarfsbedingten Anpassungen – Besonders im Bereich der Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit wurde ein starker Bedarf zur Vereinheitlichung festgestellt, etwa in Form von Social Media Kampagnen, Kooperation mit Onlineplattformen und jenen Organisationen, die hinter den Zielgruppen stehen. Ein Vorschlag war eine **bundesweit einheitliche Beschilderung** die dasselbe Wording und die gleiche Bildsprache verwendet. Abhängig von den Anforderungen in den Regionen, müssten diese dann noch in der Detailierung angepasst werden. Eingebracht wurde auch die Initiierung entsprechender Weiterbildungsangebote für qualifiziertes Personal (Forstwirt:innen, Jäger:innen, Schutzgebiets- und Tourismusmanagement, Ranger:innen, Guides, etc). Fest steht, dass es anhand der starken Unterschiede der Nutzer:innen-/Besucher:innenprofile auch stets nutzungsgruppenspezifische Maßnahmen bedarf.

Monitoring als Entscheidungshilfe – In den Diskussionen wurde vielfach hervorgehoben, dass es Daten zur Entscheidungsfindung brauche, damit die Festlegung von Maßnahmen nicht auf subjektive Wahrnehmungen basiert. Mit der Verwendung unterschiedlicher Methoden sollen entsprechende Bewegungsprofile

mittels Tracking-Funktionen und Handystandorte erstellt werden, um die Entstehung von Hotspots genauer zu identifizieren. Dabei wurde auch auf sogenannte „Hotroutes“ hingewiesen. Die Tourenportale können beim Monitoring ein wichtiger Partner sein. Auch wurde eingebracht, dass es von Bedeutung ist, die genauen Aspekte und Zwecke eines Monitorings (4xWs: Who is where and when doing what?) zu kennen, um zielgerichtet ein Monitoring einzuführen.

Umfassender Maßnahmenpool notwendig – Erfolgreiches Besuchermanagement beinhaltet eine Vielzahl verschiedener analoger und digitaler Maßnahmen. Da die Planung „Zuhause“, zumeist digital über Websites und Tourenportale erfolgt, müssen Besucherlenkungsmaßnahmen bereits hier ansetzen. Dazu zählen die relevanten Informationen über Infrastrukturen, Auslastung und der Lenkung im Gelände. Bei der Einführung von Maßnahmen ist die Einbeziehung der Interessensvertreter:innen vor Ort wesentlich. Aus Sicht der Teilnehmer:innen wurde ein **bundesweit einheitlicher „Werkzeugkoffer“** vorgeschlagen, der als Unterstützung zur Verfügung gestellt werden soll. Dies wird wohl am ehesten als Leitfaden zur Festlegung und Etablierung von Lenkungsmaßnahmen zu verstehen sein. Für die Lenkung der Freizeitnutzer:innen wird aufgrund der steigenden Besucherzahlen **der Bedarf für mehr Personal** steigen. Besonders Personal vor Ort und „digital Ranger“ zur Beobachtung der auf Tourenportale enthaltenen Routen, nehmen an Bedeutung zu.

Erkenntnisse aus dem Workshop

Aus den Arbeitsgruppen und Diskussionen mit den Teilnehmer:innen konnte ein klarer **Handlungsbedarf zur Vereinheitlichung** oder auch zu einer Art Harmonisierung **bestimmter Maßnahmen** des Besuchermanagements (z.B. Leitsystem/Beschilderungen) festgestellt werden. Auch gibt es wesentliche Unterschiede zwischen der Sommer- und Wintersaison, wie etwa die Ruhezeiten von Wildtieren, zu berücksichtigen. Aufgrund der vielseitigen Nutzungsarten sind daran angepasste Maßnahmen unerlässlich. Die bereitgestellten **Informationen** für Freizeitnutzer:innen **müssen aktuell sein**, wobei darauf zu achten ist, dass sich analoge und digitale Informationen decken.

Aufgrund der voranschreitenden Digitalisierung wird der Zugang zu Daten und Informationen immer bedeutender. Die verschiedenen Informationen sind teils stark auf die Bundesländer verteilt verfügbar und oftmals nicht miteinander kompatibel. Um es Tourenportale zu ermöglichen, die zur Vermeidung von Nutzungskonflikten relevanten Informationen (Schutzgebiete, Ruhezeiten, Verhaltenshinweise, Vereinbarungen, etc) in ihren Applikationen zu integrieren, bedarf es eine entsprechende **Harmonisierung und Zusammenführung** dieser Daten. Besonders wichtig erscheint dies in Hinblick auf die Aktualität und Sicherheit der Daten. Hier blieben die Fragen offen, wer für eine derartige Harmonisierung zuständig ist und für die Daten haftet.

Im Rahmen der Diskussionen gelangte auch **die Verantwortung der Werbung** in den Fokus, da diese teils falsche Erwartungshaltungen der Besucher:innen weckt und nur wenig zur Sensibilisierung bzw. Problemlösung beiträgt. Gezielte Werbung könnte auch überlastete Gebiete mit Webeschaltungen für alternative Ausflugsziele entlasten.

Auf **Verwaltungsebene** muss eine **ressortübergreifende Zusammenarbeit** stattfinden, da diese ebenfalls unterschiedlichen Interessen folgt. Diese unterschiedlichen Ressortinteressen gilt es zusammenzuführen und auf die Nutzungskonflikte im Wald abzustimmen. Zu den verschiedenen bundes- und landesweiten Ressorts zählen etwa der Tourismus, die Land- und Forstwirtschaft, der Umwelt- und Naturschutz, die Jagd und Sport. Eine Plattform für einen bereichsübergreifenden Dialog stellt etwa der Österreichische Walddialog dar.⁵

Workshop Nr. 3: „Geoinformationssysteme – Potenziale und Risiken“

Mehrfach wurde in den ersten zwei Workshops über Potenziale und Risiken von Geoinformationssystemen, insbesondere Tourenportale, zur Vermeidung von Nutzungskonflikten diskutiert. Erfahrungsberichten kann entnommen werden, dass angebotene Touren immer wieder zu Konflikten führen, indem sie nicht mehr am aktuellsten Informationsstand sind oder usergenerierte Informationen nicht den geltenden rechtlichen Bestimmungen entsprechen. Als Hürde konnte der fehlende oder lückenhafte Zugang zu allen notwendigen Informationen festgestellt werden.

Impulsvorträge

Um eingehender die Potenziale und Risiken diskutieren zu können, wurden drei Vertreter:innen von Tourenportalen eingeladen, ihre Aufgaben, Ziele und Erfahrungen mit den Teilnehmer:innen zu teilen. Besonderes Augenmerk wurde auf die verwendeten Datengrundlagen, die Möglichkeiten der Interaktion mit den User:innen und die verfügbaren Informationen genommen. Zu den vorgestellten Tourenportalen zählten Komoot, Outdooractive und der Verein Digitize the Planet, der sich der Digitalisierung von relevanten Daten wie Naturschutzbestimmungen widmet. Ein Vertreter des Landes Tirol gab Einblicke über die Web-services des Landes.

Das Portal „komoot“ verfolgt einen niederschweligen Zugang für unerfahrene Naturbegeisterte und konnte 2020 eine besonders starke Zunahme an User:innen verzeichnen. Die Touren lassen sich auf vier Hauptsportarten (Wandern, Genussradfahren, Mountainbiken, Rennradfahren) untergliedern, wobei es weitere Sportarten gibt. Die User:innen von „komoot“ kommen überwiegend aus dem städtischen Bereich.

⁵ <https://info.bmlrt.gv.at/themen/wald/walddialog.html> (abgerufen 12.07.2022).

Als Datengrundlage für die Karten wird mit OpenStreetMap, somit von User:innen generierter Geodaten, gearbeitet. Während einerseits Potenzial für die Aktualität der Daten vorhanden ist, besteht bei User-generierten Daten ein höheres Risiko für Fehlinformationen. Mit den „Smart Tours“ werden durch einen Algorithmus generierte Touren erstellt, die auf Bewertungen, Kommentaren und markierten Highlights von User:innen beruhen. Zur Vermeidung von Nutzungskonflikten werden Tipps und Warnungen (z.B. Verbot für Fahrräder, Zutrittsverbote) bereits bei der Planung angezeigt. Aktuelle Bemühungen dienen der stärkeren Integration von Naturschutzinformationen, wie etwa Brutzeiten von Vögeln, Naturschutzgebiete und über die **Verantwortung in der Natur**. Diese Kooperationspartner können mittels „Collections“ Vorschläge für weniger frequentierte Routen erhalten, die eine Entlastung der überlasteten Gebiete bietet und eine Ausweichmöglichkeit zur geplanten Tour anbietet.

Outdooractive berichtet von Beschwerdebriefen bzw E-Mails über Verbotszonen und ähnliches, aber oftmals über die schwierige Überprüfbarkeit der Korrektheit. Zu den wesentlichen Herausforderungen zählen die fehlende Verfügbarkeit von Daten und der mangelnden Standardisierung und Maschinenlesbarkeit, die unterschiedlichen gesetzlichen und schwer integrierbaren Grundlagen sowie die Schwierigkeit zwischen offiziellen und privaten Tourenvorschläge zu unterscheiden. Der Verein Digitize The Planet widmet sich explizit diesen Herausforderungen und arbeitet an der Standardisierung der verfügbaren Daten. Informationen fehlen etwa zu Schutzgebieten, Regeln, Verhalten, Vereinbarungen und Naturschutz(-recht). Outdooractive verwendet primär Daten von offiziellen Stellen, wie etwa für Wegenetze, oder von den Business-Partnern.

Das Land Tirol verfolgt mit dem Projekt „Bergwelt Tirol – Miteinander erleben“ das Ziel, Konflikte im Winter und Sommer zu vermeiden. Dazu wurde ein Netz aus Messstationen eingerichtet, welches mit Infrarot, Signalen und Frequenzmessungen die Freizeitaktivitäten misst. Diese Daten werden gemeinsam mit den Daten von Strava Metro Heatmap für die Kalibrierung genutzt. Die Daten dienen auch zur sportartenspezifischen Differenzierung der Frequenz und der räumlich-zeitlichen Verteilung und kann zur Identifizierung von Diskrepanzen von Angebot und Nachfrage genutzt werden. Das Land Tirol bietet als Open Government Date Mountainbike und Singletrail Routen an. Das Angebot wird laufend erweitert und durchläuft eine Qualitätsprüfung, damit es keine Widersprüche zu geltenden Rechtslage gibt und damit digitale und analoge Angebote übereinstimmen.

Arbeitsgruppen

In drei Arbeitsgruppen wurden über die Themen Standards und Compliance für Tourenportale, sowie Informations- und Datenmanagement, als auch über Potenziale für das Besuchermanagement diskutiert.

AG1 – Standards und Compliance

Die Teilnehmer:innen haben Standards und Compliance-Regeln für sinnvoll erachtet und einen Bedarf dafür gesehen. Besonders bei der **Einheitlichkeit der Daten**, die für alle Anbieter verfügbar und implementierbar sein müssen, besteht ein großer Handlungsbedarf. Dies sei auch in Hinblick auf die Akzeptanz und Orientierung der Nutzer:innen relevant und würde die Qualität der Services sichern. Auch bei der Aktualität der Daten gibt es Handlungsbedarf. Grundsätzlich wurde betont, dass es einen verbesserten Zugang zu Open Government Daten (OGD) geben müsse, da es sich hier um qualitätsgesicherte Daten handle. Im Gegensatz zu Community/User generierte Daten sind OGD zu bevorzugen.

Ein weiterer wichtiger Punkt in der Arbeitsgruppe war die umfassende Besucherinformation, die klar, korrekt, aktuell und zum richtigen Zeitpunkt (z.B. vor der Anreise bzw bei der Planung) bereitgestellt werden muss. Zu den bedeutenden Besucherinformationen zählen generelle Informationen über das Gebiet, Verhaltensregeln und etwaige Nutzungsverbote von Schutzgebieten. Dies soll in Begleitung attraktiver Angebote und Services (öffentliche Anreise, Parksituation, Gebühren) erfolgen, die es ermöglichen, den Besucherstrom besser zu verteilen.

AG2 – Informations- und Datenmanagement

In einem ersten Schritt wurden von den Teilnehmer:innen jene Informationen gesammelt, die in Geoinformationssystem bzw in Tourenportale nicht fehlen dürfen. Zu diesen zählen sämtliche Schutzgebiete (z.B. Naturschutzgebiete, Ruhezonen), nicht betretbare Privatgrundstücke und temporär gesperrte Wege. Dazu sollen entsprechende Informationen bereitgestellt werden und die aktuelle Auslastung angezeigt werden. Als wesentlich wurde auch die Integration von An- und Abreiseinformationen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln betrachtet.

Unabhängig von der Art der Information gilt, die Informationen aktuell zu halten und auch temporäre Beschränkungen anzuzeigen. Hier wird die Verwaltung durch zur Verfügungstellung von OGD als verantwortliches Organ gesehen, wobei sich dies auf sämtliche relevante Verwaltungsebenen bezieht. Außerdem müssen die verschiedenen Akteur:innen zusammenarbeiten.

Für Waldbewirtschafter:innen und Grundbesitzer:innen fehlt es oft an der Möglichkeit zeitnahe Wegsperrungen entsprechend bekanntzugeben. Es fehlen auch generell Daten zu Forstlichen Sperrgebiete, die etwa durch eine niederschwellige österreichweite Eingabemöglichkeit für Grundbesitzer:innen und Forstarbeiter:innen verfügbar gemacht werden könnten. Es wurde zudem die Idee eingebracht, ein Qualitätssiegel für Tourenportale, die eine automatische Schnittstelle zu den relevanten Open Government Daten haben, einzuführen. Wer diese zentrale Schnittstelle anbieten soll, blieb jedoch offen.

AG3 – Potenziale für das Besuchermanagement

Die Arbeitsgruppe war sich einig, dass sich Tourenportale zur Besucherlenkung eignen. Es bedarf eines Systems zur Tourenplanung und Besucherlenkung, das mit Echtzeitdaten verknüpft ist. Neben der Besucherlenkung könnten auch Tourenportale einen Teil des Besuchermonitorings abdecken.

Dies könnte dazu genutzt werden, dass Überlastungen unmittelbar angezeigt und mittels Unterstützung von Algorithmen alternative Routen empfohlen werden könnten. Dies würde zur Vermeidung von unerwünschten Hotspots führen und die Nutzungskonflikte verringern. Hinsichtlich der Infrastruktur sollen Straßenzufahrten, Parkplätze und Haltestellen für öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Festgehalten wurde auch, dass es im Hintergrund viele Daten zur Auswertung gibt, die für ein Monitoring und für die Besucherlenkung verwendet werden kann. Als generelle Herausforderung wird aber gesehen, dass es stets analoge und digitale Informationen benötigt, weil die digitalen Informationen nur dort ihre Wirkung entfalten, wo die Freizeitnutzer:innen auch tatsächlich darauf zugreifen.

Erkenntnisse aus dem Workshop

Auffallend in diesem Workshop war **das dominante Thema „Daten“** in Bezug auf mehrere Aspekte. Bei den Standards und Compliance-Regeln ging es einerseits um die **Vereinheitlichung zur Verfügung stehender Daten**, unabhängig ihres Inhalts. Eine Herausforderung sind neben der Verfügbarkeit auch die vielfältigen Quellen, angefangen von Landesbehörden über kommerzielle Datenanbieter bis hin zu User bzw Community basierten Daten. In dieser Hinsicht wurde auch eine **Koordinationsstelle gefordert**, die für die Zusammenführung und Vereinheitlichung der Daten zuständig ist. Diese Herausforderung wurde vom Verein Digitize the Planet bereits erkannt und baute in den vergangenen Jahren bereits eine Datenbank auf. Ersichtlich wurde auch, dass es besonders in Bezug auf temporäre oder örtliche Regelungen und Beschränkungen oftmals keine Möglichkeiten gibt, diese Informationen an die relevanten Anbieter von Tourenportalen zu spielen. Auch hier wäre eine zentrale Anlaufstelle mit niederschwelligem Zugang wünschenswert.

Um das Potenzial zur Besucherlenkung über Tourenportale zu steigern und gleichermaßen das Risiko für Nutzungskonflikte zu verringern, müssen umfangreiche Informationen zu den Gebieten qualitätsgesichert angeboten werden. Zu bevorzugen sind dabei **offizielle Daten (OpenGovernmentData) von Behörden**. Aber auch usergenerierte Daten können eine wertvolle Ergänzung darstellen. Ein weiteres Potenzial der Tourenportale kann für den Bereich des Monitorings erachtet werden, da aufgrund der großen Reichweite umfangreiche, nach Nutzungsgruppen differenzierte Profile evaluiert werden können und bedarfsorientierte Lenkung von Besucher:innenströmen erfolgen kann.

Workshop Nr. 4: „Koordinationsstelle und Öffentlichkeitsarbeit“

Den vorausgegangenen Workshops konnte mehrfach ein Bedarf nach einer zentralen Koordinationsstelle entnommen werden. Diese Forderung wurde in Bezug auf unterschiedliche Handlungserfordernisse und Aufgaben gestellt. Neben einer koordinierenden Stelle waren die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit in den Diskussionen immanent. Während das gegenseitige Engagement aller beteiligten Akteur:innen zur verstärkten Zusammenarbeit klar erkennbar ist, konnten in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Erholungsnutzung in der Natur Konfliktfelder erkannt werden. Aus diesem Grund widmete sich der vierte Workshop diesen Themen, mit dem Ziel, über Interessensgruppen hinaus zusammenzuarbeiten und zu kooperieren.

Impulsvorträge

Zu den zwei Schwerpunkten des Workshops wurden zwei Referent:innen eingeladen. Zum Thema Koordinationsstelle sprach Eva Maria Cattoen, Geschäftsführerin von LechtAlps und Betreuerin einer Pilotgemeinde für Besucherlenkung im Rahmen des Projekts „speciAlps2“ von CIPRA International. Über die Hürden der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit berichtete Veit Kern vom Verband der Naturparke Österreich

Natur- und gesellschaftsverträgliches Miteinander in der Freizeitnutzung: Der Prozess zur Erarbeitung von Konfliktlösungen in der Erholungsnutzung wird meist von einer Nutzergruppe angestoßen. Wie schon in anderen Workshops festgestellt, wird nochmals die Einbindung aller relevanter Akteur:innen – die Zusammensetzung kann sich je nach Region und Nutzungsarten unterscheiden – als besonders wichtig hervorgehoben. Das Besuchermanagement muss auch als kooperativer und kontinuierlicher Arbeitsprozess betrachtet werden, bei dem Kenntnisse der Konfliktfelder und Herausforderungen wichtig sind. Sich verändernde Trends, gesellschaftliche Veränderungen oder etwa Krisen wie die COVID-19 Pandemie, können rasant Veränderungen herbeiführen, auf die es zu reagieren gilt. Eine akkordierte Kommunikation ist essenziell und stellt gleichzeitig auch eine Herausforderung dar. Zahlreiche Initiativen, verschiedene Kommunikationsstellen und teils gegenläufige Werbestrategien können zu Verunsicherungen bei den Erholungssuchenden führen und negative Effekte in Bezug auf ein rücksichtsvolles Verhalten in der Natur verursachen. Die Erfahrungen mit Nutzungskonflikten und Lösungsansätzen variiert stark und ein entsprechender Austausch kann den betroffenen Akteur:innen helfen, regionale Lösungen zu finden. Als gutes Beispiel dafür wird das Projekt SpeciAlps⁶ von CIPRA International angeführt.

⁶ <https://www.cipra.org/de/cipra/international/projekte/laufend/specialps2>

Interne Kommunikation und Externe Öffentlichkeitsarbeit: Am Beispiel des Dachverbands Naturparke Österreich lassen sich Komplexität und Herausforderungen gut veranschaulichen. Mit einer laufenden Kommunikation (Newsletter) über vielfältige Themen werden die wichtigsten Inhalte kommuniziert. Außerdem wird an einer Plattform via Microsoft Teams gearbeitet, um einen schnellen Austausch zu verschiedenen Themen, Informationen und Erfahrungen ermöglichen zu können. Weiters gibt es Netzwerktreffen und Workshops zwischen den Naturparkverwaltungen, in denen Anliegen und aktuelle Themen besprochen werden. In die interne Kommunikation, um diese inhaltlich abzustimmen und um Erfahrungen auszutauschen, fließt viel Zeit und Energie. Dies wird für eine gemeinsame Kommunikation als notwendig erachtet und dient auch der Vermeidung widersprüchlicher Aussagen. Die externe Kommunikation erfolgt über die Webseite, Social Media, Newsletter, Presseaussendungen, Broschüren und Veranstaltungen. Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Verbands der Naturparke Österreich und veranschaulicht, welchen hohen Stellenwert eine abgestimmte Kommunikation bei sensiblen Themen wie der Vermeidung von Nutzungskonflikten im Wald hat.

Arbeitsgruppen

Im Rahmen des vierten Workshops gab es zwei Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern „zentrale Koordinationsstelle“ und „Öffentlichkeitsarbeit“.

AG1: Zentrale Koordinationsstelle

Im Fokus dieser Arbeitsgruppe standen Fragen zu den Erwartungen, Zielen, Aufgaben und den Voraussetzungen für eine zentrale Koordinationsstelle. Von einer Koordinationsstelle wird eine überparteiliche, mit zahlreichen Kompetenzen ausgestattete Stelle auf höchster Ebene erwartet. Diese soll breite Akzeptanz genießen und eine objektive und neutrale Haltung im Umgang mit Nutzungskonflikten einnehmen. Zahlreiche vorgeschlagene Ziele drehten sich um die Vereinheitlichung und Einführung von Standards für Infrastrukturangebote, Fairplay-Regeln, Schaffung einer einheitlichen Datenstruktur.

Neben der Informationsbereitstellung und dem Wissenstransfer für die Stakeholder:innen, soll eine zentrale Koordinationsstelle besonders zwischen den relevanten Bundes- und Landesverwaltungsebenen vermitteln und Kooperationen mit den Akteur:innen fördern. Besonders geeignet wäre eine Koordinationsstelle für die Zusammenführung der Daten aus allen Regionen als Messnetzzentrale für Erholungsnutzung (Besuchermonitoring), sowie auch der Überblick über vorhandene Angebote und Infrastrukturen. Außerdem wäre eine solche Stelle geeignet, aktuelle Handlungsempfehlungen zu verbreiten und bundesweite und/oder überregionale Konzepte für konfliktfreie Erholungsnutzung zu initiieren. Stets hervorgehoben wurde dabei, dass sämtliche relevanten Interessengruppen eingebunden werden müssen. Dafür benötigt es aber auch ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen. Kompetenzen sollte es zu den Bereichen

Digitalisierung, Recht, Förderungen und Politik geben. Angemerkt wurde, dass bei der konkreten Festlegung von Aufgaben auf die Kompetenzen der Bundesländer geachtet werden müsste.

AG2: Öffentlichkeitsarbeit

Zentrale Frage der Arbeitsgruppe war, wie interessenübergreifend kommuniziert und damit ein Beitrag zur Verringerung von Konflikten geleistet werden kann. Denn nicht nur direkte Nutzungskonflikte im Wald gilt es zu vermeiden, sondern auch in der Öffentlichkeit entstehende Interessenskonflikte zwischen den verschiedenen Nutzungsgruppen. Als wesentliche Herausforderungen wurden die unterschiedlichen Werthaltungen und Sprache und die Vereinbarkeit unterschiedlicher Standpunkte gesehen. Trotz dieser Hürden bedarf es der Anerkennung und des Verständnisses anderer Interessensgruppen. Für eine interessenübergreifende Kommunikation braucht es klar definierte gemeinsame Themen, die unter Umständen am kleinsten gemeinsamen Nenner basieren, um einen Gleichklang erzeugen zu können. Im Vordergrund sollte stets eine klare Information für Freizeitnutzer:innen stehen, die leicht verständlich und nachvollziehbar ist. Ziel einer gemeinsamen über Nutzer:innengruppen hinausgehenden Kommunikation ist die Vermittlung einheitlicher Botschaften für die Erholungssuchenden, die zu konfliktfreiem Verhalten der Freizeitnutzer:innen beiträgt. Besonders für die größeren Verbände und Nutzergruppen ist es wichtig, auch intern die Kommunikation zur Vermeidung von widersprüchlichen Aussagen entsprechend abzustimmen.

Regelmäßige Abstimmungen zwischen den Interessensgruppen und eine breite Kommunikation über verschiedene Kanäle zählen zu den „goldenen Regeln“ aus Sicht der Teilnehmer:innen. Die Organisationen können auch als Multiplikator:innen wirken und an ihre Nutzer:innengruppen entsprechend die gemeinsam erarbeiteten Lenkungsmotive vermitteln. Mehrfach wurden „Fairplay“-Regeln genannt, die eine Zusammenarbeit und Kommunikation verbessern sollen.

Erkenntnisse aus dem Workshop

Als klares Ergebnis konnte der **Bedarf einer zentralen Koordinationsstelle** mitgenommen werden, unabhängig davon, wo eine solche Stelle angesiedelt sein soll. Die genannten Erwartungen und gestellten Aufgaben sind umfangreich. Ein besonderer Mehrwert wird vor allem in harmonisierende Tätigkeiten erachtet, die zu einer besseren Gesamtübersicht der Situation führen und eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteur:innen stärken. Besonders wichtig erscheint, dass es bei der Festlegung der konkreten Aufgaben und Zuständigkeiten eine Abstimmung mit den Bundesländern gibt. Die Koordinationsstelle könnte unter anderem auch mit vorhandenen Bundesländerkoordinator:innen kooperieren und zwischen den relevanten Behörden vermitteln. Nicht zu unterschätzen ist auch der vorhandene Bedarf aller Akteur:innen eine zentrale Koordinationsstelle für die fachliche Unterstützung zur Verfügung stehen zu haben.

Bei der **Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit** kam klar hervor, dass die verschiedenen Interessenschwerpunkte eine gemeinsame Kommunikation schwierig machen. Dennoch wurde im Rahmen des Workshops mehrmals betont, dass es eine regelmäßige Zusammenarbeit und Kommunikation benötigt, um eine entsprechende Wirkung auf die Nutzungsgruppen erzeugen zu können. Auch hier wäre es denkbar, dass eine Koordinationsstelle bei der Erarbeitung gemeinsamer Strategien koordinierend mitwirkt, in dem ein neutraler Boden für die verschiedenen Interessengruppen geschaffen wird. Aus inhaltlicher Sicht wurde es als Mehrwert betrachtet, wenn Themen „der Anderen“ aus der eigenen Reihe in der eigenen Kommunikation transportiert werden. Außerdem sollen dauerhaft die geltenden Rechtsnormen und die daraus ableitbaren Verhaltensnormen vermittelt werden.

Workshop Nr. 5: „Besuchermonitoring – Who is where and when, doing what?“

Der fünfte und letzte Workshop der Workshopreihe „Waldbesuche im Fokus“ beschäftigte sich mit einem Thema, das durch alle Diskussionen in den Workshops immanent war. Besonders oft wurde angemerkt bzw. auch festgestellt, dass es in zahlreichen Fällen von Meldungen zu Überlastungen bestimmter Gebiete keine evidenzbasierten Erkenntnisse darüber gab. Damit kam auch die Frage auf, ab wann die Kapazität (carrying capacity) eines Gebietes oder einer Region überschritten ist. In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert, ob es ein bundesweites Monitoring zur Erholungsnutzung im Wald geben soll.

Im Vorlauf des Workshops wurde eine kurze Umfrage durchgeführt, in der die bisherigen Referent:innen und Teilnehmer:innen um Informationen zu Ihnen bekannten Monitoringsystemen in Österreich abgefragt wurden. Aus den Rückmeldungen konnte festgehalten werden, dass es in Schutzgebieten (Nationalparks, Naturparke, o.Ä.) bereits ein Monitoring gibt. Allgemein kann festgehalten werden, dass es wohl zahlreiche Monitoringsysteme in Österreich gibt, jedoch generell ein Überblick über die vorhandenen Monitoringsysteme fehlt. In Anbetracht der Tatsache, dass besonders in Schutzgebieten und hochfrequentierten Erholungsgebieten Besuchermonitoring durchgeführt wird, muss festgehalten werden, dass ein Großteil der Waldflächen nicht in Schutzgebieten liegen und somit auf einem überwiegenden Teil kein entsprechendes Monitoring der Freizeit- und Erholungsnutzung vorhanden ist. Die Workshopreihe und Erfahrungsberichte machen aber einen Bedarf dafür ersichtlich.

Grundlagen des Besuchermonitorings

Zur Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses für Besuchermonitoring wurde Frau Dr.ⁱⁿ Karolina Taczanowska vom Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (ILEN) der Universität für Bodenkultur Wien eingeladen, um über die wesentlichen Punkte eines Besuchermonitorings zu sprechen.

Das Besuchermonitoring ist ein Instrument des Besuchermanagements. Im Vorfeld der Entscheidung ein Monitoring einzurichten, müssen konzeptionelle Überlegungen getroffen werden, damit die wesentlichen abzudeckenden Aspekte und die Ziele klar sind. Zu den möglichen Aspekten zählen Besucherzahlen, die räumliche Verteilung, Erwartungen der Erholungssuchenden, Trends und soziodemokratische Faktoren.

Zur Erfassung der gesuchten Daten können verschiedene Monitoringmethoden, oftmals auch in Kombination, zum Einsatz kommen. Zur Anwendung kommende Methoden sind GPS (Handy-)Tracking, Erfassung von Eintrittskarten, Kamera- und Videoaufnahmen, Zählgeräte, Routenbefragungen und viele mehr. Anhand des Beispiels Nationalpark Tatra in den Karpaten lässt sich der Umfang eines Besuchermonitorings darstellen. An insgesamt 17 Stichtagen wurde mit Zählgeräten, manuellen Zählungen, Befragungen vor Ort, GPS-Tracking, Routenbefragungen und Ticketzählungen für die Seilbahn und den Nationalpark die Besucherströme untersucht.

Nach der Festlegung der Ziele eines Monitorings werden die dafür geeigneten Methoden festgelegt und entsprechend vorbereitet. Eine fachliche Begleitung bei der Vorbereitung und am ersten Tag ist zu empfehlen. Sobald das Monitoring angelaufen ist, kann es durch die jeweilige Region eigenständig betreut werden. Dies garantiert einen gesicherten Ablauf und einen möglichst effizienten Erkenntnisgewinn. Besonders in der Anfangsphase werden viele Personen benötigt. Im Praxisbeispiel des Nationalparks Tatra waren 80 Personen an verschiedenen Standorten beschäftigt. Die damit verbundenen Kosten sind nicht zu unterschätzen, jedoch kann ein Monitoring nach anfänglich hohen Investitionskosten über einen langen Zeitraum durchgeführt werden.

Arbeitsgruppen

Die Teilnehmer:innen des Workshops, welche einen großen Teil der relevanten Interessensgruppen abdeckten, diskutierten in zwei Kleingruppen über den Bedarf, die Ziele, Indikatoren eines bundesweiten Monitorings für Erholungsnutzung und mögliche Synergien mit vorhandenen Monitoringsystemen.

AGI: Ziele und Zwecke

Zu Beginn wurde die Frage nach dem Bedarf eines bundesweiten Monitorings ausnahmslos von allen Teilnehmer:innen bejaht. Dabei wurde aber ein tatsächlich flächendeckendes Monitoring für nicht realistisch erachtet. Vielmehr wird es ein koordiniertes bundesweites Monitoring aus zahlreichen Standorten über Österreich verteilt sein können. Hervorgehoben wurde auch, dass im Waldbericht auf die Funktionen des Waldes iSd Forstgesetzes eingegangen wird, jedoch die Erholungsfunktion nicht abgebildet wird. Aus diesem Blickwinkel wäre eine Ergänzung wünschenswert, in der die Wirkung auf Gesellschaft, Ökonomie und Waldökosysteme dargestellt werden. Aus der fehlenden Datengrundlage über das tatsächliche Ausmaß der Freizeitnutzung im Wald und fehlenden Kenntnissen über die „Carrying Capacity“ der einzelnen Regionen, entsteht auch ein Bedarf für ein umfangreiches Monitoring.

Eines der wesentlichen **Ziele des Monitorings** ist die Sammlung von Daten zur objektiven Beurteilung der Freizeitnutzung des Waldes und zur Schaffung einer Grundlage für umwelt-, forst- und tourismuspolitische Entscheidungen. Bei der Frage der Ziele wurde auch ersichtlich, dass zum einen die negativen Auswirkungen, zum anderen aber die positiven Wirkungen der Erholungsfunktion des Waldes auf die Gesellschaft angesprochen wurden. Dies wurde etwa damit begründet, dass die Übernutzung durch Freizeitnutzer:innen primär auf lokaler Ebene zu erheben wäre. Als weiteres Ziel kann die Darstellung von Wirkungszusammenhängen der Freizeitnutzung und der verschiedenen Nutzungskonflikte, wie etwa negative Auswirkungen auf das Wildtierverhalten und dem Waldzustand, gelten.

Zur Erzeugung von **Synergien mit bestehenden Monitoringsystemen** wurden mehrere Vorschläge diskutiert. Neben der sinnvollen Ergänzung des Waldberichts wurde etwa die Validierung von bundesweiten Handydaten durch lokale Monitoringsysteme vorgeschlagen, um Modelle für andere Regionen errechnen zu können. Nahezu gleichlautend wie im Workshop zur Frage einer zentralen Koordinationsstelle wird ein Potenzial zur Standardisierung von Daten und Informationen in einem bundesweiten Monitoring gesehen. Ergänzend wurde auch eingebracht, dass es ein Register bzw. eine Karte mit existierenden Monitoringsystemen geben sollte, die auch eine Datenübertragung ermöglicht. In Deutschland wird dies bereits von der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) bereitgestellt. Bei der Verarbeitung der Daten muss entsprechend auf datenschutzrechtliche Vorgaben geachtet werden.

Insgesamt wird eine quantitative (Besucherzahlen nach Nutzergruppen differenziert) und qualitative Erhebung (Motive für die Freizeitnutzung im Wald, Schäden an Vegetation und Infrastruktur) als notwendig erachtet. Hinsichtlich der Fragestellungen und Auswertungen sind die Waldbewirtschafter und Grundbesitzer miteinzubeziehen.

AGII: Indikatoren und Anwendungsbereich

Bei der gemeinsamen Erarbeitung von relevanten Indikatoren für ein bundesweites Monitoring wurde ersichtlich, wie viele Informationen für die Schaffung einer Entscheidungsgrundlage von Interesse sein können. Damit wird auch klar, dass die Zieldefinition des Monitorings, die Erhebungsmethoden und die notwendigen Indikatoren sehr sorgfältig vorbereitet werden müssen, um zu einem vernünftigen Kosten-Nutzen-Verhältnis zu kommen.

Die **Indikatoren** können, wie zuvor in der ersten Arbeitsgruppe schon kurz erwähnt, in qualitative und quantitative Indikatoren unterteilt werden. Der naheliegendste Indikator ist die Besucher:innenzahl, die aber auf die relevantesten Nutzungskategorien (Wandern, Mountainbiken, Klettern, Skitouren, Schneeschuhwandern, uvm) unterschieden werden sollen. In Bezug auf die Anzahl der Freizeitnutzer:innen ist auch die Aufenthaltsdauer und die zurückgelegte Strecke von Interesse, um erkennen zu können, ab welcher Distanz sich die Frequenz verringert. Innerhalb des Untersuchungsraums ist die zeitliche und räumliche Verteilung von Interesse, um entsprechende Prognosen für die Zukunft aufstellen zu können. Dabei sind verschiedene

Einflussfaktoren wie Wetter, Feiertage, Jahreszeit und ähnliche Faktoren zu berücksichtigen. Ein wesentlicher Punkt war auch die Einbeziehung der Mobilität. Abhängig vom Standort des Gebietes sind sehr unterschiedliche Verkehrsinfrastrukturen vorhanden. Während gewisse Regionen eine gute öffentliche Anbindung haben, können andere primär nur mit dem PKW erreicht werden.

Die Frage, welche **Standorte** besonders wichtig für ein **Besuchermonitoring** sind, hat ergeben, dass es insgesamt für den Wald in Österreich repräsentative Monitoringpunkte geben sollte. Von den Teilnehmer:innen wurden dabei zum Teil widersprüchliche Vorschläge eingebracht. Etwa sollten stark frequentierte Regionen (Hotspots) auf der einen Seite und nicht klassische Erholungsgebiete auf der anderen Seite untersucht werden. Ausgehend von der Annahme, dass ein bundesweites Monitoring einen Überblick über die Freizeitnutzung in Österreichs Wäldern schaffen soll, wird es notwendig sein, von Naherholungsgebieten zu stark touristisch genutzten Gebieten bis hin zu abgelegenen Waldgebieten ein Monitoring-Netz aufzubauen. Somit wird es erforderlich sein, die Standorte strategisch zu wählen und dabei vorhandene Monitoringsysteme zu nutzen.

Erkenntnisse aus dem Workshop

Zusammenfassend konnte im Rahmen des Workshops ein klarer Bedarf für ein bundesweit koordiniertes Monitoring der Erholungsnutzung festgestellt werden. In Anbetracht der zahlreichen Ziele und Indikatoren, die von den Teilnehmer:innen eingebracht wurden, ist eine klare Ausrichtung noch schwer festzulegen. Dazu wird es in Folge noch weitere Konkretisierungen geben müssen. An dieser Stelle soll zum einen der Ansatz, den **Waldbericht, um ein Kapitel der Erholungsfunktion im Wald zu ergänzen**, erwähnt werden. Damit wird auch stärker auf den Erholungswert für die Gesellschaft abgezielt. Zum anderen gab es zahlreiche Stimmen, die ein bundesweites Monitoring im klassischen Sinne erwarten, mit dem das **Ausmaß der Freizeitnutzung im Wald mittels quantitativer und qualitativer Indikatoren** festgestellt wird. Dies soll insbesondere der Evaluierung vorhandener Besucherlenkungsmaßnahmen sowie auch der Schaffung evidenzbasierter Entscheidungsgrundlagen dienen.

Festgehalten werden kann auch, dass es einen strategischen Ansatz zur Auswahl der geeigneten Monitoringstandorte bedarf, damit ein **bundesweites Monitoring auch repräsentativ für die Waldflächen in Österreich** ist. Dabei sind möglichst Synergien mit bereits vorhandenen Monitoringsystemen in verschiedenen Gebieten Österreichs zu erzeugen.

Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Viele Initiativen, ausbaufähige Vernetzung

Über Österreich verteilt gibt es zahlreiche Initiativen, die sich dem Thema der Freizeit- und Erholungsnutzung in der Natur widmen und einen Beitrag zur Verminderung von Nutzungskonflikten leisten. Trotz unterschiedlicher Ansätze wirken im Kern sämtliche Initiativen daraufhin, die Freizeitnutzer:innen über ein naturverträgliches und verantwortungsvolles Verhalten in der Natur zu informieren und auf drohende Schäden an Ökosystemen bei Missachtung der Verhaltensregeln zu sensibilisieren.

Während Initiativen wie „Respektiere deine Grenzen“ oder „Respect Nature“ bereits gut vernetzt sind, gibt es auch viele Regionen, die noch keinen breiten Austausch mit anderen Regionen pflegen bzw. keinen Kontakt haben. Auch kann festgehalten werden, dass viel Erfahrung in Schutzgebieten, National- und Naturparke oder etwa auch in bereits touristisch stark frequentierte Gebiete gesammelt wurde. Insgesamt wurde der Eindruck erweckt, dass es in Bezug auf Ausbaugrad der Initiativen und beim Besuchermanagement ein Ost-West Gefälle gibt. Im Westen Österreichs sind mehr Besucherlenkungsmaßnahmen und mehr Initiativen vorzufinden als im Vergleich zum Osten Österreichs.

Eine **bundesländerübergreifende Vernetzung sämtlicher Initiativen**, sowie der relevanten Akteur:innen könnte wesentlich dazu beitragen, dass unerfahrene Regionen bei der Bewältigung von Überlastungen schneller praxisorientierte Lösungsansätze finden. Die Dialogplattform „Walddialog“ des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft könnte ein Beispiel dafür sein, ein interessenübergreifendes Netzwerk aufzubauen.

COVID-19 Pandemie brachte Regionen an ihre Grenzen

Aus den Erfahrungsberichten der rund 80 Teilnehmer:innen der Workshops, sowie den geladenen Referent:innen kam klar hervor, dass die Pandemie für einen stärkeren Zuwachs der Freizeitnutzer:innen als in den Jahren zuvor gesorgt hat. In jenen Monaten, in denen starke Reisebeschränkungen in ganz Europa herrschten, wurden selbst Regionen mit dem Andrang überrascht und überfordert, die bereits ein Besuchermanagement aufgebaut hatten.

Besonders betroffen von einem hohen Andrang waren in der Pandemie jene Regionen, die ein großes Einzugsgebiet und damit eine bestimmte Nähe zu Ballungszentren aufweisen. Als Beispiele können hier das Umland von Innsbruck generell genannt werden, sowie die Kampseen im Waldviertel und der Semmering an der Niederösterreich-Steiermärkischen Grenze. Ein weiterer Faktor war auch das Angebot für Freizeitnutzer:innen. Umso breiter das Zielpublikum des vorzufindenden Angebotes ist, desto höher die Gefahr einer Überlastung der Region. Dies liegt etwa an einem vielfältigen Angebot für Sportbegeisterte bis zu Angeboten für Familiengruppen und Pensionist:innen (für weitere Faktoren, die zur Bildung von Hotspots beitragen können, siehe Seite 14 f).

Kommunikation und Besuchermanagement

Eine gut abgestimmte Kommunikation und sorgfältige Aufbereitung von Informationen zur Freizeitnutzung in der Natur, sowie auch gebietsspezifische Informationen sind wesentliche Bestandteile eines erfolgreichen Besuchermanagements. Es gilt, die unterschiedlichen Nutzer:innengruppen für eine naturverträgliche Freizeitnutzung unter Berücksichtigung der Interessen der Grundbesitzer:innen und Bewirtschafter:innen zu sensibilisieren. Die relevanten Akteur:innen (Gebietskörperschaften, Verbände, Grundbesitzer:innen) sind dabei gefragt soweit wie möglich **gemeinsam bzw. im gegenseitigen Interesse zu kommunizieren** und wo erforderlich, auch entsprechend **organisationsintern die Kommunikation abzustimmen**. In Tourismusregionen sind vor allem auch die Tourismusverbände einzubinden, die mit der Bewerbung der Regionen einen Beitrag zur Vermeidung von Überlastungen und Nutzungskonflikten beitragen können.

Aus den vorgestellten Initiativen kann klar entnommen werden, dass ein erfolgreiches Besuchermanagement, welches zur Vermeidung von Nutzungskonflikten beiträgt, stets mehrere Besucherlenkungsmaßnahmen umfasst. Neben den klassischen Besucherlenkungsmaßnahmen, wie Leitsysteme, Ver- und Gebote, Informationstafeln im Gebiet und entsprechende Infrastrukturen (Parkplätze, Einkehrmöglichkeiten, Sanitäranlagen), haben **digitale Maßnahmen an Bedeutung gewonnen**. Besonders in Bezug auf die Tourenplanung mittels Tourenplanungsapps kommen zunehmend „Digital Ranger“ zum Einsatz, um Touren zu korrigieren bzw. bei unzulässigen Routen diese löschen zu lassen. Ein wichtiger Bereich stellt auch die An- und Abreise zu den jeweiligen Gebieten, insbesondere in klassische Erholungsgebiete und Ausflugsziele dar. Hier gilt es, wo möglich, nachhaltige Mobilitätskonzepte zu erstellen, die die An- und Abreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln attraktiver macht und den Individualverkehr möglichst verringert.

Diese folgenden Maßnahmen konnten in nahezu allen Gebieten mit einem vorhandenen Besuchermanagement gefunden werden:

- *Bewusstseinsbildung in Form von Broschüren (digital/analog)*
- *Leitsysteme für verschiedene Nutzergruppen (Wandern, Mountainbiken, Skitouren)*
- *Örtliche Betreuung von Ranger:innen oder Personal*
- *Mobilitätskonzepte (Parkraummanagement, Shuttlebus, Reiseinformationen)*
- *Nutzerspezifische Angebote*
- *Kooperation mit allen in der Region relevanten Akteur:innen.*

Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass besonders Erholungs- und Tourismusgebiete sowie Schutzgebiete, Nationalparks und Naturparke entsprechende Maßnahmen umgesetzt haben, dies jedoch nicht auf weite Teile des herkömmlichen Waldgebiets in Österreich zutreffen. In weniger stark genutzten Waldgebieten wird es abhängig vom Bedarf individuelle Maßnahmen benötigen, die in Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzer:innen/-bewirtschafter:innen der jeweiligen Gemeinde und den ansässigen

Organisationen (Jagdverbände, Forstvereine, Naturschutzorganisationen) und Nutzungsgruppen getroffen werden.

Monitoring für Erholungsnutzung im Wald

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Erholungsnutzung im Wald laufend zunimmt. Konkrete Zahlen gibt es selten, primär aber in Schutzgebieten und Erholungsgebieten. In den überlasteten Gebieten, die etwa während der Pandemie entstanden, fehlen belastbare Zahlen. In der Workshopreihe hat sich gezeigt, dass ein hoher Bedarf eines bundesweiten Überblicks über das Ausmaß der Freizeitnutzung vorhanden ist, der nur über ein **bundesweites Netz aus verschiedenen Monitoringstandorten** zu gewährleisten sein wird. Generell wurde der Standpunkt vertreten, dass ein bundesweites Monitoring eine repräsentative Darstellung zu möglichen Überlastungen bzw. Nutzung durch Erholungssuchende von Waldflächen geben sollte. Die bereits vorhandenen Monitoringsysteme der einzelnen Regionen sollen mitberücksichtigt werden, um Synergien zu erzeugen und eine evidenzbasierte Entscheidungsgrundlage für Maßnahmen zu bilden.

Von Bedeutung ist auch die **Darstellung der Erholungsfunktion im Wald**, etwa als Ergänzung im Waldbericht, die derzeit noch nicht dargestellte Waldfunktion und deren Wirkung auf Ökologie, Ökonomie und die Gesellschaft. Andererseits steht aufgrund der teils überlasteten Gebiete ein Bedarf zur Erkennung von Hotspotbildungen in der Freizeitnutzung im Vordergrund. Hierbei ist auch auf die verschiedenen Nutzungsarten, die zwischen Sommer- und Wintersaison stark variieren, zu differenzieren. Eine Unterstützung für die Darstellung der Freizeitnutzung im Wald können auch die Tourenportale anhand ihrer Nutzerdaten und Trackingfunktionen darstellen. Die Tourenportale können damit eine wertvolle Ergänzung zu einem bundesweiten Monitoring der Freizeitnutzung sein.

Zentrale Koordinationsstelle

Aus mehreren Perspektiven hat sich ein Bedarf nach einer zentralen Koordinationsstelle für Freizeitnutzung ergeben, die unterschiedliche Aufgaben erfüllen sollte. Wie die Bezeichnung bereits indiziert, handelt es sich hier um koordinierende und unterstützende Aufgaben für die zuständigen Behörden und für die relevanten Akteur:innen.

Eine der Aufgaben einer zentralen Koordinationsstelle könnte etwa die **Sammlung und Aufbereitung von Informationen** zum Besuchermanagement sein und damit für die verschiedenen Akteur:innen eine wichtige Anlaufstelle zur Konfliktvermeidung sein. Dabei geht es um generelle Hilfestellungen und nicht um individuelle Lösungsfindungen für einzelne Regionen. So könnten etwa einschlägige Literatur auf nationaler und internationaler Ebene gesammelt und als Informationen aufbereitet werden. Anhand dieser Literatur wäre auch die Erstellung von **Leitfäden zur Unterstützung von Gebietskörperschaften, Grundbesitzer:innen und anderer Akteur:innen** eine wertvolle Ergänzung. Auch könnten exemplarische **Maßnahmenpakete** –

Vorschläge für verschiedene Maßnahmen zur Vermeidung von Nutzungskonflikten – ausgearbeitet werden, die als Vorlage für betroffene Regionen herangezogen werden können. Natürlich wird es stets eine nach den spezifischen Ansprüchen vor Ort bedarfsorientierte Anpassung benötigen.

Eine bedeutende Aufgabe könnte auch die **Standardisierung von Daten und die zentrale Koordination dieser Daten in Form von Open Government Daten** sein. Eine derzeit noch große Hürde besonders für Tourenportale ist es, die notwendigen Daten am aktuellsten Stand von allen Bundesländern und Regionen zu erhalten. Der Aufbau einer Open Government Database mit den relevanten Daten könnte allen Akteur:innen bei der Vermeidung von Nutzungskonflikten helfen und die Qualität der digitalen und analogen Angebote nutzen. Der Verein „Digitize The Planet“ hat aufgrund des unzureichenden Zugangs und der oftmals nicht miteinander kompatiblen Datenstrukturen damit begonnen, wichtige Daten zu Harmonisierung und zur Verfügung zu stellen.

Als letzte mögliche Aufgabe könnte auch die **Vernetzung der in den Bundesländern vorhandenen Koordinationsstellen** sein sowie die **Zusammenführung von Interessen** der unterschiedlichen Nutzergruppen. Ein Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Ressorts des Bundes und der Länder, sowie auch zwischen den relevanten Akteur:innen kann zu einer schnelleren Lösungsfindung in den jeweiligen Regionen beitragen. Außerdem kann dies der Vernetzung verschiedener Initiativen dienen.

Die Bedeutung der (nicht) vorhandenen Infrastruktur

Ein Thema, das zwar regelmäßig in den Workshops angeschnitten wurde, mit dem man sich aber nicht eingehender auseinandersetzte, war die Bedeutung der Infrastruktur in den jeweiligen Gebieten. Aus diesem Grund konnte in der Workshopreihe nicht ausreichend beleuchtet werden, inwieweit man mit vorhandener bzw. nicht vorhandener Infrastruktur Erholungssuchende lenken kann. Unter der relevanten Infrastruktur wurde etwa Verkehrsinfrastruktur für den Individualverkehr und den Öffentlichen Verkehr, das Parkraummanagement, sowie Sanitäranlagen, Rastplätze, als auch Eingangsportale samt Ticketing. Besonders die touristischen Gebiete haben die Rolle der Infrastruktur erkannt und nutzt diese zur Lenkung der Besucher:innenströme. Die Möglichkeiten und das tatsächliche Potenzial konnten aber nicht im Rahmen des Workshops evaluiert werden.

Hotspots

Im Fokus des Projekts standen sog. Hotspots. Darunter sind Gebiete/Regionen zu verstehen, die einen hohen Andrang unterschiedlicher Freizeitnutzer:innen verzeichnen. Dabei gilt es, zwischen erwünschten und nicht erwünschten Hotspots zu differenzieren. Denn im Rahmen eines Besuchermanagements kann die Bildung eines Hotspots aus verschiedenen Gründen gewünscht sein, um etwa die Besucher:innen entsprechend besser lenken zu können.

Während der Pandemie gab es aber auch zahlreiche Hotspots, die unerwartet und unerwünscht entstanden sind. Dazu zählten auch Regionen, die generell eine touristische Ausrichtung haben und einen höheren Andrang gewohnt sind. Diese Hotspots haben durch den erhöhten Andrang gelitten und es entstanden neben zahlreichen Nutzungskonflikten auch ökologische und ökonomische Schäden.

Hotspots – Gebiete mit überhöhter Freizeitnutzung in Österreich

Während der Recherche, den Vorbereitungen der Workshops, sowie aus den Diskussionen heraus, konnten zahlreiche unerwünschte Hotspots bzw. überlastete Gebiete festgestellt werden. Diese Hotspots wurden exemplarisch auf einer Österreichkarte dargestellt und beispielhaft aufgelistet:

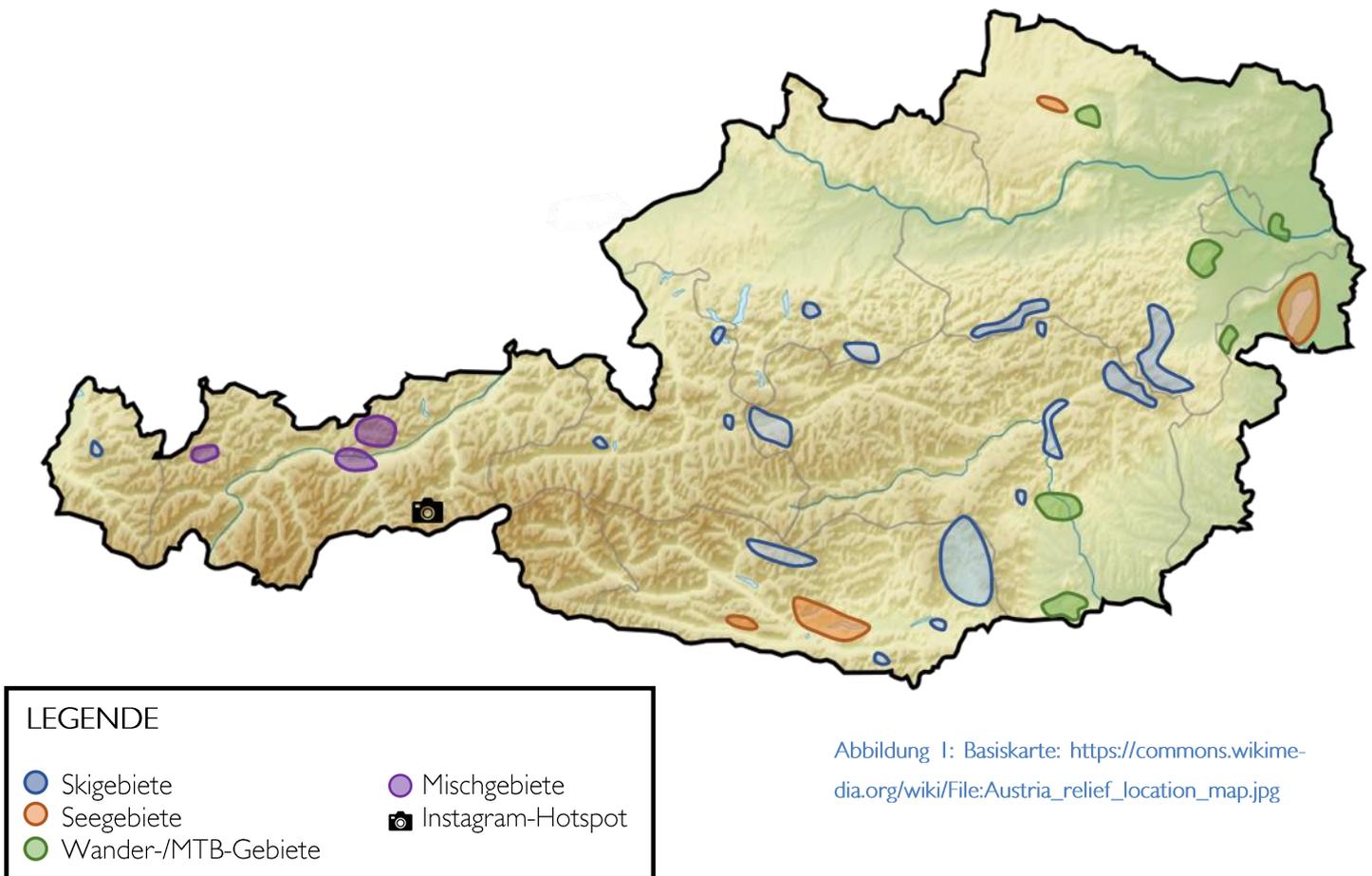


Abbildung 1: Basiskarte: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Austria_relief_location_map.jpg

LISTE DER HOTSPOTS AUF DER KARTE

Niederösterreich

Im Winter Skigebiete ●
Semmering
Hohe Wand

Ötscher-Region

Hochkar

Mönichkirchen/Mariensee

Annaberg

St. Corona / Wechselgebiet

Im Sommer Wandern  und Seegebiete 

Kampseen – 3 Gemeinden um den Stausee Ottenstein

Jaidhof, Stadtgemeinde Gföhl

Wienerwald – Helenental - Anninger

Baden

Orth/Donau (NP Donau-Auen)

Oberösterreich

Im Winter Skigebiete 

Hinterstoder

Wurzeralm

Kasberg

Salzburg

Im Winter Skigebiete 

St. Wolfgang

Flachau

Schmittenhöhe

Kärnten

Im Winter Skigebiete 

Bodental

Hochrindl

Petzen

Klippitzhörl

Saualpe

Stubeck

Skigebiet Weinebene im Osten/Grenze Stmk.

Im Sommer Seengebiete 

Wörthersee

Feldkirchen

Weissensee

Tirol

Winter und Sommer Skifahren, Tourenski, MTB (Mischgebiete) 

Stadtumland Innsbruck

Naturpark Lech in Tirol

Naturpark Karwendel

Instagram Hotspot 

Hängebrücke Olpererhütte im Zillertal

Steiermark

Im Sommer MTB 

Stadtumland Graz

Im Winter Skigebiete 

Thal bei Graz

Fladnitz an der Teichalm

Mürzzuschlag
Mürztal
Schladming
Skigebiet Hauser-Kaibling
St. Jakob im Walde
Südsteiermark (Weinstraße im Herbst)
Mariazeller Bürgeralpe
Stuhleck

Vorarlberg

Im Winter Skigebiete 

Damüls

Burgenland

Im Sommer MTB  und Seegebiete 

(in Bgld hat man den Eindruck, dass erhöhte Freizeitnutzung generell erwünscht ist = positive Hotspots, sind für Tourismus schon lange gut gerüstet)

Neusiedler See - Podersdorf

Region Rosalia – Konflikte mit MTB

Good-Practice Beispiele

Bergwelt Tirol – Miteinander erleben

Sommer: <https://www.bergwelt-miteinander.at/sommer.html>

Winter: <https://www.bergwelt-miteinander.at/winter.html>

Naturpark Nagelfluhkette – Mein Freiraum. Dein Lebensraum

<https://nagelfluhkette.info/naturpark-erleben/dein-freiraum-mein-lebensraum>

Digitize the Planet

<https://digitizetheplanet.org/>

ERNI-Mountainbike Handlungsempfehlungen

<https://info.bmlrt.gv.at/themen/wald/wald-freizeit/handlungsempfehlungen.html>

Respect Nature

<https://umwelt.naturfreunde.at/respect-nature/>

Kampagne Naturverstand – Land&Forst Betriebe Österreich

<https://naturverstand.com/>

Praxisorientierte Lösungsansätze

Die vermehrte Freizeitnutzung der Bevölkerung in der Natur macht es notwendig, an zahlreichen Orten Maßnahmen zur Vermeidung von Nutzungskonflikten zu setzen. Primäres Ziel soll eine nachhaltige und naturverträgliche Freizeitnutzung unter Rücksichtnahme der teils divergierenden Interessen sein.

Wintersaison:

- *Ausarbeitung von nutzergruppenspezifischen Konzepten, wie etwa für Ski- und Tourengeher:innen, Schneeschuhwander:innen*
- *Leicht erkennbare Lenkungstafeln in 3D und mit Signalfarben verwenden*
- *Online-Ticketing für Skigebiete*
- *Zusammenarbeit und Einbeziehung sämtlicher Akteur:innen bei der Ausarbeitung von Lenkungsmaßnahmen, um größtmögliche Akzeptanz zu erzeugen*
- *Schaffung zielgruppenorientierter Angebote*

Sommersaison:

- *Mobilitätskonzepte mit Ausweisung der aktuellen Auslastung der Verkehrsinfrastruktur in der Region*
- *Einsatz von Ranger:innen oder geschultem Personal vor Ort, die als Ansprechpersonen und Hinweisgeber dienen*
- *Frühzeitige Hinweise (analog/digital) auf temporäre Wegsperrungen, mit Hinweis auf alternative Routenführungen*
- *Schaffung zielgruppenorientierter Angebote und Konzepte unter Einbeziehung der relevanten Akteur:innen*

Handlungsempfehlungen der Steuerungsgruppe

Auf Grundlage der erlangten Erkenntnisse der fünf Workshops hat die Steuerungsgruppe folgende Handlungsempfehlungen erstellt:

- 1) *Digitalisierung, Zusammenführung und Harmonisierung von relevanten Daten (Schutzgebiete, Wegsperrern, Ruheazonen, uvm) für aktuelle Informationen der Freizeitnutzer:innen und die Möglichkeit, Touren auf Basis von Open Government Daten aktuell zu halten.*
- 2) *Erarbeitung eines bundesweiten „Werkzeugkoffers“ (Leitfaden) für Besuchermanagement, mit Empfehlungen für einen „Maßnahmenpool“ zur Reduktion von Nutzungskonflikten in der Erholungsnutzung im Wald.*
- 3) *Bundesweite Vereinheitlichung von Besucherlenkungsmaßnahmen wie der Schaffung von Standards für Beschilderungen (Leitsysteme), bereitzustellender Informationen in analoger und digitaler Form und von zielgruppenspezifischen Verhaltensregeln.*
- 4) *Durchführung eines regelmäßig stattfindenden, bundesweiten und ressortübergreifenden Dialogs zum Erfahrungsaustausch über Erholungsnutzung im Wald und mögliche praxisorientierte Lösungsansätze bei Nutzungskonflikten.*
- 5) *Über Interessensgruppen hinausgehende und koordinierte Informationskampagnen zur naturverträglichen und konfliktfreien Freizeitnutzung im Wald, die klare Botschaften zu einzelnen Themen enthalten.*
- 6) *Aufbau eines bundesweiten Monitorings für Erholungsnutzung im Wald, mit dem Ziel, eine Grundlage für evidenzbasierte Entscheidungen zu schaffen, sowie die Darstellung des gesellschaftlichen Nutzens der Erholungsfunktion des Waldes aus ökonomischer, ökologischer und sozialer Sicht.*
- 7) *Weiterführender Dialog über die Potenziale einer zentralen Koordinationsstelle für Erholungsnutzung im Wald und dessen Aufgaben in Abstimmung mit den Bundesländern und den relevanten Interessensvertreter:innen*

Ergänzende Quellen/Literatur:

Klein, Elisabeth: Massenansturm. Hauptzufahrt zu Badeseen Feldkirchen eineinhalb Stunden gesperrt. In: MeinBezirk.at (20.06.2021)

Redaktion Bezirksblätter Tirol: Umfrageergebnis. Braucht es Maßnahmen gegen Instagram-Tourismus? – Umfrage der Woche, In: Bezirksblätter Tirol (21.09.2021)

Lorenz, Laurin: Skigebiete teils ausgelastet, vereinzelt kam es zu Gedrängel. In: der Standard (27.12.2020)

Strobl, Günther et al.: Sportregionen müssen sich auf das „Zeitalter Apres-Ski“ einstellen. In: der Standard (11.12.2021)

Arora, Steffen: Tretlager. Frust statt Feier: Trail-Eröffnung in Innsbruck kurzfristig abgesagt. In: der Standard (14.05.2022)

der Standard (27.12.2020): Harter Lockdown. Einzelne Skigebiete in Steiermark und Oberösterreich wegen Andrangs für weitere Skifahrer gesperrt.

Wanner, Alice; Ressar, Kim: Verändertes Freizeit- und Erholungsverhalten seit Beginn der Covid-19 Pandemie im Wienerwald (2021)

Kleine Zeitung (09.01.2021): Verkehrschaos. Straßen in einigen Skigebieten wegen Überlastung gesperrt.

Kronen Zeitung Kärnten (09.01.2021): Sogar Sperren - Großer Ansturm auf Kärntens Skigebiete.

Freudenthaler, Teresa: Trotz Coronavirus viele Ausflüger unterwegs. In: ORF.at (05.04.2020)

Domenig, Christof: Es brodelt im Wald: Was dürfen Sportler und Erholungssuchende in den Wäldern? In: SPORTaktiv.com (02.07.2020)